

Ein Wort aus dem Vorstand

heute: Rolf Berli

Jodlerreise ins Elsass

Stefan Plozza

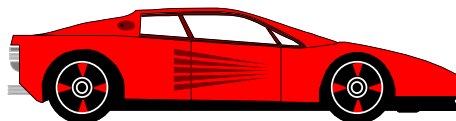
Nach etlichen Jahren Unterbruch leistete es sich der Jodelklub, eine grössere Jodlerreise zu machen. Bereits im Jahre 1995 wurde auf Vorschlag von Vizepräsident Rolf Berli das Reiseziel "Elsass" und das Wochendende vom 28./29. September 1996 bestimmt. Rolf übernahm es auch, die Reise vorzubereiten.

Er erledigte diese Aufgabe in aller Stille, so dass es uns fast überraschte, als das Reisedatum dann da war. Leider war der Klub arg dezimiert: Infolge von Arbeit, Militärdienst und Krankheit konnten von den 20 Aktiven nur gerade 14 mitkommen. Da aber auch die Partner eingeladen

waren und das Reiseangebot mit dem "Bülemer Jutz" auch den Passiven unterbreitet worden war, fanden sich am 28. September früh um sieben Uhr dennoch 28 Reisetilnehmer ein.

Und ab ging's im Köchli-Bus, Richtung Frankreich. Ein kurzer Erfrischungshalt beim Fressbalken Pratteln gab Gelegenheit, noch rasch einige Franken zu wechseln, und dann waren wir schon auf der Autobahn Basel-Mülhausen.

Erster Höhepunkt war die Besichtigung des "Musée de l'Automobile Schlumpf", wo manchem Autofan die Augen übergangen ob der dort gezeigten Schätze. Für den Schreibenden, der kaum einen VW von einem Ferrari unterscheiden kann, war das Auffälligste, dass offenbar zwischen Auto und Vermouth eine Verbindung bestehen muss, gab es doch da Fahrzeuge zu sehen, die von Signor Isotta oder Signor Campari gebaut resp. gefahren wurden...



Ein wenig nördlich von Mülhausen wurde dann das Weinstädtchen Kaysersberg besucht, wo uns im "Lion d'Or" ein ausgezeichnetes Mittagessen erwartete. Nebst einem sensationellen

Kartoffelgratin hat der Ort aber auch ein sehr gut erhaltenes Stadtbild zu bieten.

Der Nachmittag hielt der Gesellschaft einen besonderen Leckerbissen bereit: Nahe Kintzheim konnte man einer Greifvogelschau beiwohnen. Die Demonstration von Falken, Bussarden, Adlern und Geiern war beeindruckend. Man hatte nie das Gefühl, dass die Tiere etwas tun mussten, das nicht ihrer Natur entsprach. Im Gegenteil, dem ägyptischen Geier "Arsène" schien es regelrecht Vergnügen zu bereiten, uns vorzuführen, wie er und seinesgleichen mit einem Kieselstein ein Straussenei aufknacken. Auch die Kondor-Dame "Caroline" schien sich bei ihrer Wanderung über die Besucherbeine nicht unwohl zu fühlen.

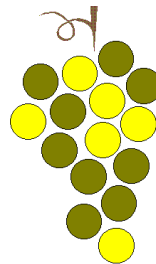


Bei der Weiterfahrt lief Max Weidmann als Car-Unterhalter zu voller Form auf. Unter gütiger Mithilfe einiger Kameraden bracht er es sogar fertig, in Strassburg nur noch ein Bein an seinen Jeans zu haben... Er konnte sich aber mit

Aussteigen Zeit lassen, denn vorerst galt es, den Car aus dem Verkehrsschlamassel herauszulotsen und dann in einer Nebengasse des Hotels zu parkieren.

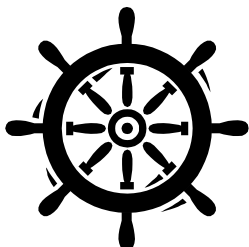
Das "Maison Rouge" heisst nur so, es ist aber nicht etwa ein Hotel des Rotlicht-Bezirks. Der Zimmerbezug ging flott vonstatten und bereits um 19 Uhr stellten sich Bläser, Fahnenchwinger und Musikanten vor dem Hotel für ein Ständchen auf.

Anschliessend wurde im benachbarten "L'Alsace à table" ein ausgedehntes Nachtessen veranstaltet, von dem die letzten nach ein Uhr früh zum Hotel zurückkehrten.



Der Sonntagmorgen sah eine fröhliche Gesellschaft auf der Wanderung zum Hafen, wo sie eine mehr als einstündige Kanalrundfahrt durch das "Venedig Frankreichs" erwartete. Bis hinaus zu den Gebäuden des Europarates (im Gegensatz zur EU ist die Schweiz übrigens ein

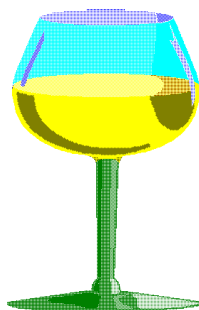
Mitglied dieser Institution) ging die mehrsprachig kommentierte Fahrt. Und wo es nichts zu kommentieren gab, griffen flugs unsere Musikanten in die Tasten und Saiten.



Anschliessend verlockte der Platz vor der Strassburger Kathedrale unsere Alphorn-Virtuosen zu einem Kurzkonzert. Chrigel, der dazu die Fahne schwang, war angesichts der Windböen etliche Male froh um seine langen Beine. Wenn auch der Kirchendiener nicht gerade Freude hatte ob der Töne, die bis in die Predigt drangen, sammelte sich doch in Kürze eine ansehnliche Menschenmenge, die den inoffiziellen "Botschaftern der Schweiz" gerne Beifall zollten.

Kurze Zeit später bewegte uns die Frage, wo denn nun die Weinstrasse war, hatte doch Willi Roth eine Verzweigung verpasst und fuhr geradewegs mit uns in die Vogesen hinauf. Bald waren wir aber wieder inmitten der Reben und freuten uns auf den nächsten Halt in Riquewihir, dem wohl bekanntesten Weinstädchen

im Elsass. Was uns dort zum Mittagessen aufgetischt wurde, überstieg sogar die Kapazitäten manches grossen Essers. Zu Beginn hatten alle ein Riesenstück "Quiche Lorraine" zu vertilgen, das vielen bereits als Mittagessen genügt hätte. Es kam aber noch besser: Ein Gebirge von "Choucroute à la Champagne" türmte sich unter einer soliden Lage von Rippli, Speck und Würsten auf. Am Schluss musste das Ganze mit einem Sorbet au Marc ein wenig verteilt werden.



Der darauffolgende Spaziergang durch das Städtchen tat allen gut und man genoss noch einmal die herrliche Mischung aus Winzerdorf und Fremdenverkehrsort. Auch durch die Gassen von Riquewihir zogen zur Freude der vielen Touristen schon bald Alphornklänge.

Nun musste man aber langsam an die Heimfahrt denken. In flottem Tempo erreichten wir die Schweiz und machten in Gippingen noch

einen Zvierihalt. Die Wirtin hätte uns am liebsten für eine Stubete dabehalten und einige Hartgesottene (wen wundert es, dass dazu auch ein achzigjähriger gehörte?) hätten dem gerne Folge geleistet, doch die meisten zog es nun nach Hause. Unter dem Versprechen, wieder einmal aufzutauchen, liess man uns ziehen, nicht ohne vorher gerade noch als Passivmitglied aufgenommen worden zu sein,.

Etwas müde, aber erfüllt von den Eindrücken dieses schönen Wochenendes, kehrten die Jodler nach Hause zurück. Es hatte bereits zünftig eingedunkelt, als wir uns bei der Stadthalle voneinander verabschiedeten.

*

Personelles

Mutationen

Gerade Geburtstage



Max Dornbierer

60 Jahre
(5. Juni 1937)



Max Weidmann

50 Jahre
(23 September 1947)

Zuhören, überlegen - und eventuell mitsingen

Stefan Plozza

Wenn ich jemandem erkläre, dass ich in einem Jodelklub mitmache, höre ich oft den Kommentar: "Dann müssen Sie aber ein ganz guter Sänger sein!". Viele Leute, selbst solche, die durchaus singen können (und dies auch wissen), meinen, sie seien ungeeignet, weil in einem Jodelklub sämtliche Sänger "obenus jutze" müssen.

Wir Aktiven wissen natürlich, dass dies nicht so ist. Ein Jodelklub ist im Grunde nichts anderes als ein "verstärkter" Männerchor. Die Tenor- sowie die Bassstimmen werden bei ihm noch durch eine erste und zweite Jodelstimme ergänzt. Nur die Sänger(innen) dieser Jodelstimmen müssen effektiv jodeln können.

Einen weiteren Unterschied zum Männerchor gibt es: Die Jodler singen mit den Händen in den Taschen, können also all ihre Lieder auswendig!

Ein Jodelklub hat nie zu viele Jodler(innen) und Sänger!

Jede Stimme sollte so besetzt sein, dass ein Ausfall verkraftet werden kann, denn man kann ja nicht verlangen, dass immer alle da sind. Deshalb freuen sich auch

die Bülacher Jodler, wenn jeweils wieder jemand zu ihnen stösst.

Wenn Du, geneigte Leserin oder lieber Leser, zu Hause im Bad oder allein im Auto jeweils gerne eine Melodie singst oder gar einen Jutz schmetterst, solltest Du Dir überlegen, ob Deine Stimme nicht auch im Jodelklub Bülach dazupassen würde.

Am Mittwoch von 20.00 bis ca. 21.45 Uhr proben wir im Dachstock des Schulhauses B. Setze Dich mit einem der Aktivmitglieder in Verbindung, wenn Du einmal - völlig unverbindlich - dabeisein und zuhören möchtest, wie es so zu und her geht. Wenn dann nichts daraus wird, sind wir Dir nicht böse. Und wenn Du bei uns "hängenbleibst", ist's ein Gewinn für Dich und für uns!

Für einen Probenbesuch beim Jodelklub Bülach braucht's nur ein Telefon an eines der Aktivmitglieder.